

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-
Blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corposzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2658

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Juli 1896

19. Jahrgang.

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Zur Bekämpfung der Sozial- demokratie im Heere

hat der Kriegsminister eine Verordnung er-
lassen, die soeben im Reichsanzeiger veröffent-
licht wird. Dieselbe hat folgenden Wort-
laut:

„Es wird hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, daß den Unteroffizieren und
Mannschaften dienstlich verboten ist:

1. jede Betheiligung an Vereinigungen,
Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsam-
mlungen, zu der nicht vorher besondere dienst-
liche Erlaubnis erteilt ist,

2. jede Dritten erkennbar gemachte Be-
thätigung revolutionärer oder sozialdemo-
kratischer Gesinnung insbesondere durch ent-
sprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche
Kundgebungen,

3. das Halten und die Verbreitung
revolutionärer oder sozialdemokratischer
Schriften, sowie jede Einführung solcher
Schriften in Kasernen oder sonstige Dienst-
lokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des
aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem
zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein
revolutionärer oder sozialdemokratischer
Schriften in Kasernen oder anderen Dienst-
lokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch
für die zu Übungen eingezogenen und für
die zu Kontrollversammlungen einberufenen
Personen des Beurlaubtenstandes, welche ge-
mäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und
§ 38 B 1 des Reichsmilitärgesetzes bis zum
Ablauf des Tages der Wiederentlassung be-

ziehungsweise der Kontrollversammlung den
Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unter-
stehen.“

Die vorstehende Verordnung soll schon
länger bestanden haben und neu ist an ihr
nur der Theil, der sich auf die zur Übung
eingezogenen und zu Kontrollversammlungen
einberufenen Personen bezieht. Diese werden
sich die Wachtung dieser Verordnung besonders
angelegen sein lassen müssen, wenn sie
vorübergehend den Militärgefezen unterstehen,
da das im bürgerlichen Leben gewohnte freiere
Wort ihnen hier die schwersten Ungelegenheiten
einbringen kann.

Schwarzseher.

— 1. Die schwierigen Verhältnisse, mit
denen die innere Politik des Reiches sich
infolge der herrschenden Parteiverwirrung ab-
zufinden hat, nähren die ohnehin den Deut-
schen vielfach eigenthümliche Neigung, sich der
Schwarzseherei mit Bezug auf die Zukunft
Deutschlands hinzugeben. Man sieht nicht
bloß im Innern überall Gespenster, sondern
glaubt auch aus manchen Zeichen auf eine
Verbunkelung des Gewölks am Horizont der
großen internationalen Politik schließen zu
sollen. Es ist befremdlich, wie derartige
Befürchtungen gerade jetzt in den Vordergrund
treten können. Soweit die Beziehungen
Deutschlands zu den auswärtigen Mächten
in Frage kommen, hat sich von den Augen-
blick an, wo der gegenwärtige Reichskanzler
die Zügel des Reiches in seinen Händen
hält, die Lage Deutschlands unstrittig günstiger
gestaltet. Vor Jahren machte sich allerdings
die Entfremdung zwischen dem Reich und
Rußland in vielfacher Hinsicht nachtheilig
fühlbar.

Aber gegenwärtig sprechen doch viele
Anzeichen dafür, daß eine Annäherung zwischen

den beiden Nachbarreichen Platz gegriffen hat.
Das erste Symptom dafür war die Aufhebung
des Beleihungsverbotes der russischen Werthe
bei der Reichsbank. Nicht minder fallen die
finanziellen Dienste ins Gewicht, die dem
russischen Staate von der deutschen Finanz-
welt bereits geleistet worden sind und noch
geleistet werden sollen. Erst in diesen Tagen
ist wieder der Vertreter eines großen
Berliner Bankhauses zu Verhandlungen über
eine russische Anleihe zum Zweck der Durch-
führung der Goldwährung nach Petersburg
gereist. Auch der Besuch der deutschen Kriegs-
schiffe in russischen Gewässern ist jedenfalls
kein bloß zufälliger gewesen. Seit längerer
Zeit ist die deutsche Kriegesflagge in einem
russischen Hafen nicht gehißt worden. Noch
bedeutungsvoller ist der Empfang der deutschen
Offiziere und Mannschaften in Petersburg
sowohl seitens des Hofes, wie seitens der
Behörde und Bevölkerung. Wenn der gegen-
wärtige Augenblick zu einer Entsendung der
deutschen Kriegeschiffe in die Gewässer der
Neva auserselbst wurde, so müssen die
Beziehungen zwischen Deutschland und Ruß-
land für einen Austausch gegenseitiger
Höflichkeiten besonders günstig sein. Vom
Standpunkt einer vernünftigen deutschen
Interessenpolitik kann man diese Erschei-
nungen nur freudig begrüßen. Sie leisten
den Befürchtungen für die Zukunft Deutsch-
lands keinen Vorstoß.

Ebenso tragen die Beziehungen Deutsch-
lands zu Frankreich zur Zeit einen be-
ruhigenden Charakter nicht an sich. Was
wir von unserm westlichen Nachbar zu halten
haben, weiß man in allen einsichtigen Kreisen
Deutschlands ganz genau. Deutsche Liebens-
würdigkeiten werden den französischen Groll
nie überwinden, wohl aber wird jede deutsche
Verlegenheit den französischen Chauvinismus
neu beleben. Die Aussichten dazu mindern

sich, wenn das gute Verhältniß zwischen
Deutschland und Rußland sich vertieft, und
darum kann man den verantwortlichen Trägern
der deutschen auswärtigen Politik nur dankbar
sein, daß sie den größten Werth auf die
Erhaltung guter Beziehungen zu Rußland
legen.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten
aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum
an unserm Blatte und erlauben die geehrten Vereins-
Vorstände uns solche einzusenden.)

• Ahrensburg, 27. Juli. Die freiwillige
Feuerwehr in Delingsdorf feierte gestern
ihre zehnjährige Stiftungsfest, an dem sich auf Ein-
ladung die benachbarten Wehren von Ahrensburg,
Ahrensfelde, Bargteheide und Bünnigstedt be-
theiligten. Etwas nach 4 Uhr rückten die Wehren
nach dem Übungsplatze ab, wo die Delingsdorfer
Wehr in gut durchgeführte Geräthübungen und
Fußzergerieren Zeugnis von ihrer lobenswerthen
Ausbildung ablegte. Ein Paradeumzug aller an-
wesenden Feuerwehrleute schloß die Übungen ab.
Es folgte ein kurzer Festmarsch durch den hübsch
geschmückten Ort und dann die Einkehr im Fest-
lokal, bei Herrn Brodmann. Zu dessen hübschem
Garten nahmen die Feuerwehren Ausstellung und
der Vorsteher des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn,
Hauptmann Beck-Oldesloe, hielt hier eine An-
sprache. In dieser wies er darauf hin, daß die
Delingsdorfer Wehr während ihres zehnjährigen
Bestehens stets ein schönes Beispiel treuer Pflicht-
erfüllung und echt kameradschaftlichen Zusammen-
haltens dargeboten habe. Das Verhältniß zwischen
der Wehr und ihrem tüchtigen Führer, Haupt-
mann Berken, sei das denkbar beste, ebenso das
Zusammenwirken zwischen der Wehr und der
Gemeinde und der Einwohnerschaft. Mit einem
dreifachen Hoch auf die Delingsdorfer Wehr schloß
der Redner. Eine Ruhepause wurde bei einem
Glase Bier gemütlich im Garten verbracht, später
begann das Tanzvergnügen, wozu ein lustiges
Zelt Gelegenheit bot. Herr Amtsvorsteher Wuth,
der bis dahin verhindert gewesen war, erschien
Abends und überreichte mit einer Ansprache den
23 Wehrlenten, welche ihre zehnjährige Dienstzeit
vollendet hatten, als Auszeichnung die üblichen
Sterne.

Wera Paulowna.

Roman von A. v. Eliencron.
Nachdruck verboten.

Einen Augenblick schweig der Mann und
blickte mit triumphirendem Lächeln auf das
Mädchen, dessen Lippen sich krampfhaft zu-
sammen pressten, dann fuhr er fort: „Dieser
Nihil Trotzkuty steht vor Ihnen und ist
bereit, Ihnen nachzuweisen, wie gefährlich es
ist, einer Drohung von uns zu trogen oder
eine Warnung unbeachtet zu lassen. Der
junge Skoby, der einst zu unserem Bunde
gehörte und uns dann treulos verließ, büßte
diese Schwäche mit dem Tode. Ihr Vater,
Gräfin, wäre bereit gewesen, uns gewiß
manchen guten Dienst zu leisten, wenn Sie
nicht hindernd dazwischen getreten wären.
Ich gebe zu, meine Menschenkenntnis täuschte
mich damals, ich meinte, nur Ihre Liebe zu
dem Fürsten mache Sie so energisch in dem
Zurückstoßen aller unserer Annäherungen. —
Ich bitte um Entschuldigung,“ unterbrach er
sich mit einem häßlichen Lachen, als er die
Näthe sah, welche sich auf Weras Antlitz
zeigte, „wir Nihilisten strecken unsere feinen
Fühlfäden wie ein unsichtbares Netz überall
hin und sind daher auch in den Herzens-
angelegenheiten der Damen orientirt, die uns
interessiren. Ich wußte auch guten Bescheid
und meinte, wenn man Ihnen, Gräfin,
diesen Liebestraum zerstörte, so würden Sie
gleichgültig bleiben gegen alle Privatverbin-

lichkeiten, die Ihr Vater einginge. Darum
ordnete ich es so, daß Urbinoßs Diener,
unser gehorsames und wohl bezahltes Werk-
zeug, den Brief des Fürsten, der für Sie
bestimmt war, nie in Ihre Hände gelangen
ließ. Ich las das Schreiben, und da es
eine klare Werbung um Ihre Hand enthielt,
so überlieferte ich es den Flammen und sorgte
dafür, daß der Bericht des Dieners über Sie
und Ihren Vetter derart lautete, daß der
Fürst jede Hoffnung auf Ihren Besitz auf-
geben mußte.

Das war gelungen; aber das starre
Mädchenkopfs, dessen Spielzeug ich genommen,
kreuzte meine Pläne. Statt daß Sie sich,
Gräfin, wie ich erwartet hatte, immer mehr
von Ihrem Vater zurückzogen, wurden Sie
ihm jetzt eine unzer trennliche Gefährtin,
welche die Augen offen hielt und uns keinerlei
Annäherung gestattete. Mein Brief an den
Grafen, wie mein Schreiben an Sie, blieb
jedemal unberücksichtigt. Da schwur ich mir,
daß ich mich rächen wollte an diesem Trog
und an dieser Verachtung, mit der Sie uns
entgegentraten.

Nit sah ich in dieser Zeit Ihren Vetter,
doch konnte er mich nicht erkennen, da mein
Haar und Bart roth geworden ist, seitdem
wir uns zuletzt in Baden-Baden begegneten.
Ich wußte, daß Sie hierher kommen würden,
um in den Lazarethen zu pflegen, und sobald
der Uebergang über die Donau erfolgt war,
sagte ich mir, daß der Fürst mit dem Grafen
zusammentreffen und alles sich aufklären würde,

Das aber sollte nicht eher geschehen, als bis
ich Ihren Besitz dem Fürsten als unmöglich
hingestellt. Daher erhielt Ihr Vetter einen
Brief der Nihilistin, der ihm mittheilte, daß
Sie den Schleier genommen. Die Unruhe
des Krieges machte es ihm unmöglich, sich
nach der Identität dieser Nihilistin umzuthun.

Sehen Sie, Gräfin, Sie haben mir viel
Arbeit und viel Mühe gemacht und begreifen,
daß ich Sie nicht so leichtem Kaufes aus den
Händen lasse. Mein kurzer Bericht wird
Sie überzeugen haben, daß mein Wille eifern
ist, und daß ich das einmal vorgesteckte Ziel
nicht so leicht aus den Augen verliere. Zu
Lebzeiten Ihres Vaters konnte ich mit Sicher-
heit auf ansehnliche Summen Ihres Ver-
mögens rechnen, es ist nicht meine Absicht,
diese Aussicht jetzt aufzugeben, denn wir
brauchen Geld, viel Geld, da nur mit den
Mitteln die Kraft wächst. Lassen wir aber
jetzt alle unnütigen Erweterungen, und gehen
wir auf den zweiten Punkt über.

Der Fürst hat bereits oder wird es jeden-
falls erfahren, daß Sie als dienende Schwester
sich im Lazareth aufhielten, ich sah ihn, als
wir hierher schritten, in einiger Entfernung
auf Sokol zu reiten. Er muß jedenfalls
von Ihrem Verschwinden hören, und der
Brief, den Sie schreiben werden, gewinnt
dadurch an Wahrscheinlichkeit.

Ich ersuche Sie, in diesem Schreiben
dem Fürsten zu sagen, daß Sie in türkische
Gefangenschaft mit mehreren Leidensgefährten
gerathen sind, und daß Sie ihn ansehen,

Sie zu erretten. Die Aufklärung, wie der
Brief von Ihnen bis zu mir gelangt ist,
werde ich mündlich übernehmen. Sie haben
dem Fürsten nur noch mitzutheilen, daß Ihnen
in der nächsten Nacht eine Flucht möglich sei,
und daß sie auf dem Wege entkommen könnten,
welcher an der rechten Seite durch die
Schluchten und Felsstücker bis zur Feste
emporführt. Sie beschwören ihn, in jener
Nacht diesen Aufgang, den ich Ihnen noch
genauer bezeichnen werde, nicht durch das
Geschütz bestreichen zu lassen, da Sie mit
Ihren Gefährten sonst unrettbar verloren
wären.“

Wera war aufgestanden und starrte den
Sprecher mit weit geöffneten Augen an.
„Ich habe gehört,“ antwortete sie mit klarer
Stimme, „daß die russische Stellung im
Schipla-Paß daher so schwer zu halten sei,
weil die Seitenthäler und Querschluchten,
in welche man von oben keinen Einblick hat,
dem Feinde eine Ueberrumpfung ermöglichen.
Dort kann sich eine ansehnliche Truppenzahl
sammeln, und wenn in jener Nacht das eine
Geschütz schweigt, welches den Weg säubern
soll, sobald sich Verdächtigtes dort zeigt, so
kann in passender Vermummung ein Trupp
verwegener Männer unbemerkt die Feste er-
reichen, das Geschütz vernageln, während die
anderen Truppen nachdringen und . . .“

„Wahrhaftig, Sie besitzen ein starkes
Talent zum Errathen,“ unterbrach sie Trot-
skuty schneidend. „Gleichviel, ob Sie jetzt
meinen Plan durchschauen. Sie werden mir

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“
für die Monate
August und September
werden von den Postanstalten zum
Preis von 1 Mk. 10 Pfg. einschl.
Bestellgeld, von der Expedition zum
Preis von 1 Mk. entgegengenommen.

27 Tritan, 26. Juli. Am Mittwoch wurde das Haus des Fuhrers Peters in Schönberg durch Blitzschlag eingestürzt.
— Im Monat Mai wurden bei der hiesigen Genossenschaftsmeierei eingeliefert 61 477 kg Milch, es wurde ausgezahlt 5,6 Pfg. pro kg. Im Monat Juni wurden eingeliefert 57 476 kg Milch und ausgezahlt 8,1 Pfg. pro kg.
— Die Roggenernte schreitet in unserer Gegend bei dem günstigen Wetter rüstig vorwärts und ist bereits ein großer Theil des Kornes unter Dach gebracht.
— **Segeberg**, 23. Juli. Das für die Errichtung eines Lange-Denkmal eingesezte Komitee beschloß, wie der „E. Ptg.“ berichtet wird, in seiner letzten hieselbst abgehaltenen Sitzung, für das Denkmal einen großen erotischen Klob, den eine Altonaer Steinhandlung angeboten, zu erwerben. In diesen Stein wird eine bronzene Platte mit dem Reliefporträt des verstorbenen Schulraths eingelassen werden. Die Enthüllung des Denkmal wird für den 14. Mai 1897 geplant.
— Seit einiger Zeit ist gegen einen vom Förster zu lösenden Erlaubnißschein in den Gebirgen der hiesigen Gegend das Bibererzplücken freigegeben. Am meisten Bibererz findet man in dem großen Gebirge Buchholz nördlich von Hartenholm, wo viele Hunderte von Menschen jetzt täglich dem Plücken obliegen; besonders die Jugend ist stark vertreten, um ihre Bibererzferien gehörig auszunutzen. Von hier aus wird die ganze Umgegend, Segeberg, Neumünster und Bramstedt mit Bibererz versorgt; ein großer Theil wird auch in Kiel an den Markt gebracht. In Buchholz werden täglich durchschnittlich wenigstens 20 000 Liter a 10 Pf. gepflückt; das entspricht einer täglichen Summe von 2000 Mk., und da die Zeit des Plückens 4—6 Wochen dauert, werden jährlich 50 000—80 000 Mk. mit dem Bibererzplücken verdient.
kleine Mittheilungen.
— Nach einer amtlichen Zusammenstellung erscheinen gegenwärtig in der Provinz Schleswig-Holstein 106 politische Zeitungen, doch ist dabei zu bemerken, daß eine größere Anzahl dieser Blätter mit gleichem Wortlaut unter verschiedenen Titeln erscheinen. Von den 106 Blättern erscheinen 3 wöchentlich, 29 sechs Mal, 48 drei Mal, 21 zwei Mal und 8 ein Mal wöchentlich. In Nordschleswig erscheinen sechs Blätter in dänischer Sprache, davon fünf in dänischer Tendenz.
— Dieser Tage mußte bei einem Ederförder Schlachter eine Kuh, welche von einem benachbarten Gute stammt, nachgeschlachtet werden, weil das Thier, sonst vollkommen gesund, nicht schlucken konnte. Nachdem das Thier geschlachtet war, stellte es sich heraus, daß dasselbe eine Lerche im Schlunde hatte. Selbstverständlich war der Vogel schon stark verdaut und muß dem Thier seit

mehreren Tagen Schlingbeschwerden verursacht haben.
— Der Kaiser hat die Patenschaft bei dem jüngsten Sohne des Landmanns Bernhard Jensen in Hornstedt bei Husum übernommen. Dem Landmann Jensen sind 9 Söhne geboren, von welchen 7 am Leben sind.
— Die in Konkurs gerathenen „Norddeutschen Fahrradwerke“ in Odesloe sind von dem Fahrradfabrikanten Dührkop in Bielefeld für 120 000 Mk. angekauft worden. Der Käufer soll beabsichtigen, den Betrieb demnächst mit einigen Hundert Arbeitern zu eröffnen.
— Einen entsetzlichen Tod fand in Ederförde die Frau des Fischhändlers Kollner. Dieselbe war, wie schon viele von ihr, so unvorsichtig, dem brennenden Petroleumapparat neues Petroleum zuzuführen, wobei der Apparat explodirte und die Frau im selben Augenblick in Flammen stand. Nach der Leberführung ins dortige Krankenhaus ist die Verabauernswerthe bald den erlittenen Verletzungen erlegen.
— Am Mittwoch schlug der Blitz in das Gewese des Fuhrers Struve in Börsdorf im Kreise Segeberg und scherte dasselbe ein. Das vierjährige Kind einer Arbeiterfamilie, welches auf der Diele spielte, fand leider seinen Tod in den Flammen.
— Das Kirchenkollegium in Eddelad hat beschloßen, bei dem Gottesdienste das neue Gesangbuch einzuführen.
— Hundert Rendsburger, die unerlaubter Weise in der Hamburger Volterrie spielten, erhielten amtsgerichtliche Strafbefehle über je 3 M. eventl. 1 Tag Haft.
— Die Gesamtversicherung sämtlicher Gebäude in Stadt und ehemaligen Vororten Hamburgs beträgt 1680 Millionen Mk.

Deutsches Reich.

Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König Oskar von Schweden liegen aus Molde folgende telegraphische Nachrichten vor: Nachdem die „Hohenzollern“ unter Nacht bei Raetse vor Anker lagen, kam Donnerstag früh 1/2 9 Uhr die Nacht König Oskars in Sicht und ankerte um 9 Uhr der „Hohenzollern“ gegenüber. Der König begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“, wo ihn der Kaiser empfing. Beide Monarchen begrüßten sich aus herzlichster. Nach Vorstellung der Befolge wurde an Bord der „Hohenzollern“ ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen, während dessen die Kapelle der „Hohenzollern“ konzertirte. Um 10 Uhr kehrte der König auf seine Nacht zurück nach herzlichster Verabschiedung vom Kaiser. Kurz darauf ging die „Hohenzollern“ Anker auf, um die Fahrt nach Maeraat fortzusetzen. Das Wetter war fortgesetzt trübe und regnerisch.
Der Kaiser wird, wie die „Post“ vernimmt, nach Beendigung der Kaisermanden in Schluß, auch die Haupt- und Schlusmanden der Flotte beiwohnen und sich zu diesem Zwecke wieder an Bord seiner Nacht „Hohenzollern“ einschiffen.
Vom Fürsten Wienard berichtet die Augsburger Abend-Zeitung aus Friedrichshub: Fürst Bismarck hatte, wie bereits früher mitgeteilt, die Absicht, in diesem Sommer besonders guten Gesundheitsverhältnissen einen längeren Aufenthalt in Vargin zu nehmen. Diese in Aussicht genommene Reise ist wieder aufgegeben worden, da voraussichtlich eine so lange und beschwerliche Reise nicht ohne Milderwirkung auf den Gesundheitszustand des Fürsten bleiben dürfte. Im Allgemeinen läßt aber die Gesundheit des Fürsten nichts zu wünschen übrig.

Der verantwortliche Redakteur der „Magdb. Volksz.“ ist wegen Veröffentlichung eines Gegenstands zu dem bekannten Knackfuß-Bilde mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. Das Magdeburger Landgericht fand in dem Bilde das Vergehen der Aufreizung. — Von der Anklage der Majestätsbeleidigung sprach es dagegen den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängniß beantragt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.
Der Anwalt des Verbandes der deutschen Gewerkschaften Dr. Max Hirsch, hat jetzt wieder eine Uebersicht der Thätigkeit der deutschen Gewerkschaften seit ihrer Begründung im Jahre 1869 zusammengestellt. Die Gesamteinnahmen an Beiträgen, Zinsen usw. betragen demnach rund 20 500 000 Mk., die Gesamtausgaben etwa 18 500 000 Mk., von letzteren für Rechtschutz, Reisen, Arbeitslosen- und Nothstandsunterstützung 2 850 000 Mk., für Krankenunterstützung und Begräbniskosten 11 000 000 Mk., Invalidenunterstützung 1 750 000 Mk. Das Gesamtvermögen (größtentheils auf der Reichsbank deponirt) beträgt 2 000 000 Mk., die Mitgliederzahl rund 70 000.
Ein Dynamitattentat wurde gegen den Gendarm Korbighy in Kschlowitz verübt. Um 12 Uhr Nachts wurden kurzlich die Bewohner des Gebäudes, in welchem Gendarm Korbighy wohnt, sowie die benachbarten Einwohner durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe geweckt. Erschreckt eilte ein Jeder ans Fenster, und man gewahrte, daß an die Mauer, und zwar direkt unter das Fenster, eine Dynamitpatrone gelegt war, welche glücklicherweise nur Schaden an der Mauer, dagegen anderes Unheil nicht anrichtete. Im Laufe des nächsten Vormittags wurden zwei dieser That Verdächtige verhaftet.

Bedeutendes Aufsehen erregt die Verhaftung des Beamten der deutsch-österreichischen Plantagen-Gesellschaft, Friedrich Schröder, in Buschirhof in Ostafrika durch ein Kommando der deutschen Schutztruppen. Da Schröder sich widersetzt, wurde er in Eisen gelegt. Die Verhaftung erfolgte auf Befehl der deutschen Gerichtsbehörde und soll auf Grund zahlreicher Brutalitäten gegen Eingeborene, Sittenverbrechen u. erfolgt sein. — Der Afrikareisende Eugen Wolf hat sich dahin geäußert, daß er nicht glauben könne, daß Schröder, den er kenne, sich all der Grausamkeiten schuldig gemacht habe, die man ihm nachredet. Schröder habe während seines langen Aufenthaltes in Ostafrika Außerordentliches geleistet aber auch schwer unter dem Klima gelitten.

Ausland.

Großbritannien.
In Theilen Londons herricht infolge der lange anhaltenden Hitze bereits Wassermangel. Die Ost-London-Wasser-Gesellschaft hat schon angekündigt, daß sie einwilligen nur sechs Stunden des Tages Wasser liefern wird, und daß kein Wasser zum Besprengen gebraucht werden darf. Die Londoner resp. die Engländer sind ein geduldiges Volkchen. Die seit Jahren geplante große, auf städtische Kosten auszuführende Quellwasserleitung von den wallisischen Bergen ist noch immer nicht zur Ausführung gelangt, und die großen Wassermonopole blühen weiter. — Der jetzige Juli ist der heißeste, den London seit sechs Jahren erlebt hat. Von 1890 bis 1895 gab es im Juli im Ganzen zwölf Tage, wo der Wärmemesser auf 80 Grad Fahrenheit und darüber stieg. Durchschnittlich gab es also jedes Jahr im Juli zwei so heiße Tage. Dieses Mal zählt man

schon deren zehn. In diesem Juli ist in London im Ganzen nur ein Viertel Zoll Regen gefallen, in den letzten sechs Wochen nur drei Fünftel Zoll, seit März statt 7 Zoll (wie es sein sollte) etwas über 2 1/2 Zoll.

Frankreich.

Großes Aufsehen macht in Frankreich die Zurückweisung des Sozialistenführers Jaurès und zweier sozialistischer Blätter durch den Appellhof in Toulouse zur Zahlung von 50 000 Francs Schadenersatz an den Glasbüttenbesitzer M. Squier in Carmaux wegen Ermischung in den Streik der Glasarbeiter, Aufhebung und Zuwendung von Geldmitteln zur Fortsetzung des Streiks. Die Richter der ersten Instanz hatten ein freisprechendes Urtheil gefällt.
Bei dem Sozialistenkongress in Lille, an dem sich auch Bebel, Liebknecht und Singer beteiligten, kam es zu Demonstrationen gegen die deutschen Sozialisten. Durch Plakate wurde die Bevölkerung, namentlich die Studenten, zu Kundgebungen gegen die deutschen Abgeordneten aufgefordert. An dem Tage nach dem Stadthause nahmen die auswärtigen Delegirten, mit Ausnahme der Deutschen Theil. Während des Tages kam es zu ersten Zusammenstößen mit der Menae, welche rief: „Hoch Frankreich! Nieder mit Deutschland!“ Es kam zu Thätlichkeiten, wobei die Polizei 15 Verhaftungen vornahm.
Ueber die Vorgänge in Lille bei der Ankunft der deutschen Sozialisten wird weiter gemeldet: Die Stimmung der Bevölkerung war durch Zeitungsartikel und Plakate vorher erregt. Die Plakate, die zur Begrüßung der fremden, besonders der deutschen Delegirten aufforderten, wurden durch entgegengeetzte beantwortet. Die an die Studenten gerichteten Maueranschläge besagen: „Die Deutschen wagen es, den Boden Lilles, der Vaterstadt Faidherbes, zu betreten; die Municipalität will sie im Triumph empfangen, wir werden diese Profanation nicht ohne Gegenfundgebung lassen.“ Der Stadthausplatz war um 8 1/2 Uhr mit einer dichten Menge besetzt. Bei der Annäherung des Tages ertönte die Ausruf: „Nieder mit Deutschland! nieder mit Preußen! es lebe Frankreich! es lebe Elsaß-Lothringen!“ Die deutschen Abgeordneten waren nicht im Zuge, sie hatten sich einzeln und unterkannt zur Mairie zu einem Ehrentrunk begeben. Die Franzosen toasteten dort auf die Fremden, Liebknecht dankte, Blättermeldungen zufolge, für die Aufnahme durch die Bevölkerung. Bei dem Volksbankett im Palais Rameau waren 10 000, nach anderen Meldungen nur 400 Personen zugegen. Bebel sagte, er fühle sich glücklich unter den französischen Sozialisten, er habe seinen Protest gegen die Annexion Elsaß-Lothringens mit zwei Jahren Gefängniß bezahlt. — Abgleich die deutschen Delegirten schon um 1 Uhr eingetroffen waren, verschob der Maire den Empfang bis auf den Abend, damit die Fabrikarbeiter der Umgegend an den sozialistischen Kundgebungen theilnehmen könnten. Die Anzahl der Personen, die an den deutschfeindlichen Kundgebungen theilnahmen, wird auf 20 000 geschätzt. Die rothe Fahne wurde den Sozialisten entziffen und zerlegt. Die Volksmenge vor dem Rathhause verlangte die Aufstiftung des Kongresses, die Fenster wurden mit Steinen eingeworfen, Gendarmierpatrouillen gingen noch in später Nacht.

Taschenspieler.

Die Tage sind vorüber, in denen die Taschenspieler eine der begehrtesten Künste war; unsere Väter und Großväter betrachteten es als eine der köstlichsten Vergnügungen, sich von den geschickten Taschenspielern foppen zu lassen. Heutzutage haben

die Hand dazu bieten, mögen Sie wollen oder nicht!“
Des Mädchens Augen flammten. „Niemand“, klang es in fester Entschlossenheit von ihren Lippen. „Ich bin in Eurer Gewalt, Ihr könnt mich tödten, aber niemals mich zu einer häßlichen Handlung zwingen. Und selbst wenn Ihr es vermöchtet, es könnte Euch nichts nützen, denn der Fürst kennt mich besser als Ihr. Er weiß, daß nie eine Bitte aus meinem Munde kommen würde, welche ihn bestimmen wollte, in dieser Zeit der Gefahr zuerst an mich und dann an das Vaterland zu denken. Bei Eurem Entwurfe ist es Euch nicht in den Sinn gekommen, daß das Leben nicht der Wüthling höchstes ist, und daß von allen Uebeln die Schuld das schlimmste ist. Das sich an die Fersen der Menschen hängen kann. Ist Glück und Leben nur durch Schuld zu erkaufen, dann ist es besser, es zu verlieren. So denkt der Fürst, so denke ich und jeder, dem Gottes heilige Gebote, Pflicht und Ehre in das Herz geschrieben sind. Ihr aber könnt das nicht verstehen, weil Eure fürchtbare Lehre alles Eble in dem Menschen geflissentlich erbtötet und Euch zum Rebellen macht gegen Gott und Kaiser, zum Mörder und zum Vaterlandsverräther.“
Die Stirn des Mannes legte sich in finstere Falten. „Wenn Ihr mit der ganzen Riste meiner Ehrentitel zu Ende seid, dann hört noch ein Wort von mir, Mädchen,“ versetzte er scharf. „Wir sagen einander

ungeschminkt die Wahrheit. So wisset denn, wollt Ihr den Brief nicht schreiben, dann fällt der Fürst von meiner Hand, wenn er in einsamer Nacht die Posten besucht. Das wird geschehen, so war wie Skoby durch die Hand den Todesstoß erhielt, Ihr könnt ihn nicht warnen, denn Ihr seid meine Gefangene und steht machtlos und allein mir gegenüber.“
Weras Züge waren bis zur Farblosigkeit des Todes erblichen, dennoch wankte sie nicht. „Ihr irrt,“ sprach sie, „nicht allein, nicht machtlos bin ich in Eure Hand gegeben. Der Engel des Herrn lagert sich um die, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Das Leben des Fürsten wie das meine steht in Gottes Hand, nicht in der Euren. Dieser allmächtige Gott, den Ihr freventlich leugnet, ist der Schwachen und Verlassenen Kraft und Stütze. Er macht zu Schanden den Rath des Gottlosen und stürzt ihn in die Tiefe, aber über die Seinen breitet er schützende Flügel. Ich traue auf ihn.“
Waren es die Worte des Mädchens, war es der Ausdruck ihres bleichen Antlitzes oder der prophetische Ton ihrer Stimme, Trostsucht wußte es nicht, aber er fühlte ein Frösteln durch seine Glieder gehen. Schnell wandte er sich ab.
„Genug der Worte,“ grollte er, „ich habe nicht länger Zeit zum Warten, die Einsamkeit des Ortes wird Eure Seele schon zahm machen. Ich werde Euch mit Lebensmitteln versehen und dann jedes Mal anfragen, ob Euer harter Sinn weich geworden. Bierzehn

Tage Bedenkzeit gebe ich Euch, mehr aber nicht.“
Mit raschen Schritten verließ er jetzt den Raum. Wera hörte wie die Thüre dröhnend zufiel und ein Schlüssel sich im Schloß drehte, sie bedeckte ihr Antlitz mit den Händen und verharrte lange regungslos. Als sie sich endlich wieder ermannte und mit thränenreichen Augen um sich schaute, sah sie in dem lichten Mondschein, der sich durch das Fenster stahl, ein altes Muttergottesbild, das über dem Altare hing. Die Züge des heiligen Kindes, das Maria auf den Armen hielt, waren wunderbar beleuchtet. Es schien ihr zuzulächeln und die ausgestreckten Arme, welche bereit waren eine Welt voll Liebe zu umfassen, breiteten sich ihr entgegen.
Unter Thränen sank sie auf den morschen Stufen des Altars nieder. „Herr, mein Gott,“ flehte sie, „Dein sind wir! Rette ihn und rette mich! Der Du dem Tobias Deinen heiligen Engel sandtest, daß er ihn sicher führe und beschütze vor aller Gefahr und vor allem Uebel, der Du dem Jakob zeigtest, wie die himmlischen Heerschaaren hinab stiegen zu den Menschen und wieder aufwärts schwebten zu Dir, sende auch uns Deine Boten, die reinen Geister, daß sie sich um uns lagern und uns bewahren.“

XVII.

Stürmt, Sklaven, stürmt! Heut muß die Feste fallen. Mein ganzes Herz jagt an das Festenetz! Siegeth muß fallen! Fallen muß es! Stürmt!
Zriny — Köbner.
Vierter Aufzug. — Dritter Auftritt.
Am Schipla standen Russen wie Türken in festen Stellungen sich gegenüber, der Kampf beschränkte sich in den nächsten Tagen auf gegenfeitige Kanonade und Plänklergefechte. Die Russen hatten die dominirenden Höhen, vor allem den hoch und steil empor ragenden Nikolasfelsen inne, armirten diese mit Geschützen, so viele sie nur herbeischaffen konnten, legten zu deren Schutze Erbschanzen und Berhaue an und vervollständigten ihre Verteidigungswerke von Tag zu Tag mehr.
Andererseits hatten sich die Türken auf den um den Schipla-Paß gelegenen Höhen festgesetzt. Ihre Batterien bildeten einen Halbkreis um den Eingang desselben und hielten den süblichen Abhang des Passes gesperrt. Beide Theile hatten die festesten Stellungen. Es war freilich sehr unwahrscheinlich, daß die Türken die Russen aus ihren Verschanzungen verdrängen und sich des Schipla-Passes bemächtigen könnten, aber die türkischen Positionen bildeten für eine russische Armee, die vom Schipla-Paß aus in das Rosenthal von Kasanlik herabstiegen und gegen Adrianopel vorrücken wollte, sehr bedeutende Hindernisse. Von ihnen verschanzten Lagern aus beobachteten sich beide Theile gegenfeitig, und jeder wartete lauernd, ob nicht der Gegner irgend welche Blöße darbiete.

diese sich ihre Enthufungen vorwiegend aus den Reiben der Jugend. ...

dem Jünger der Hand fünf große Silbermünzen, indessen er die Arme bewegt, gestikuliert und Spielkarten eifrig mischt.

Mannigfaltiges.

Von einem Wiskolenbuhl, das am Dienstag früh im Grunewald, etwa ein Kilometer vom Schilhorn entfernt, staltgefunden haben soll, weiß die „B. Z.“ folgendes zu berichten:

Von einem zu Tode gestochenen. Am Mittwoch wurden die Kinder des Hüttenarbeiters H. in Thale in S., ein Mädchen von 7 und ein Knabe von 5 Jahren, zum Heibelbeersammeln in den Wald geschickt.

Ein strenger Bürgermeister. Ein etwas „scharfer“ Herr scheint der Bürgermeister von Siegen zu sein. Er hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Der merkwürdige Fall, das ein Bräutigam zu gleicher Zeit mit zwei verschiedenen Bräuten handesamtlich „ausgehängt“ wird, ist soeben in Gr. Mochbern (Schlesien) vorgekommen.

Ueber einen Fall von arger Unbulsamkeit berichtet die „Stett. Ztg.“: Am 18. d. Mts. verstarb die Gattin eines angesehenen Bürgers in Kammin; seit längerer Zeit gekessumnaachtet, sodas ihre Ueberführung in eine Anstalt sich als unumgänglich herausstellte, hatte sie sich in einer unbewachten Stunde ertränkt.

in Gr. Mochbern ein, nach welchem derselbe Bräutigam die Ehe mit einem Breslauer Mädchen eingehen will. Auch dieses Aufgebot wurde ausgehängt, und so hingen denn beide Schriftstücke friedlich mehrere Tage neben einander.

Ein häßleres Vogelneß wurde kürzlich dem Museum von Soleure in der Schweiz einverleibt. Soleure hat eine ziemlich bedeutende Uhrindustrie, und es kommt häufig vor, daß eine Anzahl der haarfeinen Drehpläne mit dem Keßricht auf die Höhe geschüttelt wird.

Die Nachricht von der Verhaftung der Frau Justizrath Beer in Königsberg, die von der „Gospotter Ztg.“ verbreitet wurde, bestätigt sich nicht. Das genannte Blatt gesteht jetzt selbst zu, daß es düpiert worden sei, und von maßgebender Seite wird versichert, daß die Nachricht jeder Begründung entbehre.

Dampferuntergang. Nach einer Meldung aus Karlstad (Schweden) ist der Dampfer „Frya“ am Donnerstag Nachmittag auf dem Frykenlee gesenkt und gesunken. Nur ein Kapitän, ein Matrose und drei Passagiere wurden gerettet.

Ein aufregender Vorfall hat sich dieser Tage in dem englischen See-Badeort Broadstairs unweit Ramsgate zugetragen. Ein Mann stürzte plötzlich unter die am Hafenbamm umherlungenden Bootslenten und erklärte, es seien drei Kinder unten am Fuße der Uferfelsen ganz von der steigenden Fluth eingeschlossen.

Ueber einen Fall von arger Unbulsamkeit berichtet die „Stett. Ztg.“: Am 18. d. Mts. verstarb die Gattin eines angesehenen Bürgers in Kammin; seit längerer Zeit gekessumnaachtet, sodas ihre Ueberführung in eine Anstalt sich als unumgänglich herausstellte, hatte sie sich in einer unbewachten Stunde ertränkt.

Ueber einen Fall von arger Unbulsamkeit berichtet die „Stett. Ztg.“: Am 18. d. Mts. verstarb die Gattin eines angesehenen Bürgers in Kammin; seit längerer Zeit gekessumnaachtet, sodas ihre Ueberführung in eine Anstalt sich als unumgänglich herausstellte, hatte sie sich in einer unbewachten Stunde ertränkt.

Ueber einen Fall von arger Unbulsamkeit berichtet die „Stett. Ztg.“: Am 18. d. Mts. verstarb die Gattin eines angesehenen Bürgers in Kammin; seit längerer Zeit gekessumnaachtet, sodas ihre Ueberführung in eine Anstalt sich als unumgänglich herausstellte, hatte sie sich in einer unbewachten Stunde ertränkt.

zu fügen, so wandte sie sich an einen Stettiner Geistlichen, Dr. Scipio von St. Jakobi, der, nachdem er sich genau von den näheren Umständen des traurigen Falles unterrichtet hatte, die Begleitung und den kirchlichen Trostpruch zusagte. Er richtete an den Superintendenten Zielow telegraphisch das Ersuchen, ihm das Dimissoriale für die erledete Amtshandlung zu erteilen, was jener ebenfalls telegraphisch, kurzer Hand verweigerte.

Getreidemarkt-Bericht.

Der Verkehr der letzten Woche bietet der Berichterstattung nur dürftigen Stoff, weil die Partung unsicher und meist schwach geblieben und die Umsätze so unbedeutend waren, daß auch die Preisveränderungen auf den verschiedenen Marktplätzen als nennenswerth kaum zu bezeichnen sind.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Jiese in Ahrensburg.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Mad's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzqualitäten enthält und das Plätten ungemein erleichtert.

Medizinal-Weine:

als: Tokayer, Portwein, Malaga, Cherry u. s. w. streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

Dem türkischen Feldherrn ging die Geduld aus. Er beschloß, durch einen kühnen Handstreich mit einem einzigen Schläge sich zum Herren des Passes zu machen.

durchaus zuverlässige und brave Truppen, mit ihnen muß der Sturm gesingen. Sehen Sie hier, meine Herren," fuhr er fort und zeigte mit dem Finger auf eine Karte, welche ausgebreitet auf dem Feldtische vor ihm lag.

„Für die beiden ersten Kolonnen ist der Weg äußerst gefahrvoll, die Soldaten müssen von Fels zu Fels springen und können sich dabei nur mühsam an den Felsen festhalten," wandte einer der Offiziere ein.

Suleimans Gesicht verfinsterte sich. „Es giebt keinen anderen Weg," antwortete er kurz. „Die Sturmkolonnen werden ihn erklimmen und wenn mehr als die Hälfte dabei in die Tiefe stürzt. Ich will von keiner Umkehr wissen, vorwärts soll es unter jeder Bedingung gehen, morgen muß der Schipka unser sein.

„Ich habe nur eine Befürchtung," wachte Redschib Pascha zu erinnern, der an Suleimans Seite saß, „die vier Reservebataillone, welche

im Lager zurückbleiben sollen, sind zwei Stunden vom Schipka entfernt, sie werden daher jedenfalls zu spät eintreffen, sollten wir ihrer Hilfe bedürfen."

„Jeder Versuch, eine Aenderung in meinem Entwurfe zu veranlassen, ist nutzlos," grollte Suleiman, „der Plan ist wohl durchdacht und muß gelingen, wenn ein jeder seine Schulpflicht thut."

„Die ersten drei Kolonnen werden auf das äußerste begünstigt sein, wenn sie die Höhe erreicht haben," beharrte Redschib Pascha, „und die 18 Bataillone, welche dann nachrücken sollen und von denen Ihr mir sechs zuertheilt habt, sind kaum stark genug, um schnell nachbringen zu können.

Auf Suleimans Stien hatten sich die Horneswollen gesammelt, jetzt brach das Unwetter los, er erhob sich hastig und stützte sich auf den Feldtisch, während er sein geröthetes Antlitz zu Redschib Pascha neigte. „Und ich wiederhole Euch noch einmal," donnerte er, „der Angriff wird und muß gelingen, wenn ein Jeder unerschrocken thut, was ihm befohlen ist. Der Schipka-Paß soll von uns genommen werden, und würden wir vorher zehnmal zurück geworfen. Ich kenne keine Schonung, keine Rücksicht in diesem Punkte. Merken Sie wohl, meine Herren, morgen muß das Siegestelegramm nach Konstantinopel gehen — Der Schipka ist unser!" und dies Wort wird von da in

alle Weltgegenden fliegen. Nehmen Sie diese Sache als ein Faktum an und als eine unumstößliche Gewißheit. Dieser Glaube wird die Truppen sammt ihren Führern am sichersten zum Ziele bringen. Sie sind entschlossen, meine Herren, morgen früh weht die türkische Fahne auf dem Nikolasfelsen, und am Abend hoffe ich Sie im Schipka zu sehen." Er grüßte kurz und blieb, in Gedanken versunken zurück, während die Offiziere sich entfernten.

Nachts 11 Uhr verließen die Freiwilligen das Lager und gelangten nach einem zweistündigen Marsche bis zu den äußersten türkischen Positionen. Um halb vier Uhr früh bei klarem Sternhimmel brachen sie von da auf und traten ihren gefahrvollen Marsch an. Als die erste Kolonne die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte, jedoch noch nicht am Fuße des Felsens angekommen war, wurde sie von den russischen Vorposten bemerkt. Sie sah sich einem heftigen Gewehrfeuer ausgesetzt, marschirte aber weiter und stieg, das Feuer nicht erwidert, den Felsen hinan. An den Felsen sich festhaltend, von Fels zu Fels springend, stiegen die Türken langsam aufwärts, während die Russen aus der Ferne sie niederschießen suchten oder sich ihnen entgegen warfen und mit Gewehrkolben, mit dem Bajonnet oder mit dem Säbel auf sie losgingen. Es entstand ein mörderischer Kampf der schrecklichsten Art.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Die glückliche Geburt des ersten Stammhalters zeigen hochehrent an Rulemann Grisson jr. und Frau geb. Dora Lohse. Baumschulen Saselheide pr. Alt-Rahlstedt, den 23. Juli 1896.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tangstedt Band II Blatt 66 auf den Namen des Tischlers

Wilhelm Beuck eingetragene, daselbst belegene Grundstück am 11. Septbr. 1896, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1,52 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,1549 Hektar zur Grundsteuer mit 90 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Septbr. 1896, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 10. Juli 1896.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis zum 31. Dezember 1897 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom

28. Juli bis 4. August d. J. während der Geschäftsstunden, Vorm. von 9—12 Uhr, in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbemerkten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 27. Juli 1896.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Großfrüchtige Himbeeren und Erdbeeren zu Tagespreisen. Nelken (Spezialität meines Geschäftes) blühend in Töpfen sowie abgeschnittenen Blumen empfiehlt William Moritz, Platz- und Versandt-Gärtnerei, Ahrensburg.

Lütjenburger Kümmel aus der Brennerei D. S. Voll empfiehlt: Einfachen Kümmel, a Ltr. 60 Pfg., per 10 Ltr. M. 5,50, Doppel-Kümmel, a Ltr. 75 Pfg., per 10 Ltr. M. 7,00, alten Hornkümmel, a Ltr. M. 1,00, pr. Weinsf. 80 Pfg., Ferner empfehle den sogenannten Singelmann'schen Kümmel in verschiedenen Sorten und Preislagen H. F. Meggersee, Ahrensburg.

Von einer Lieferung zurückgebliebener 5000 Joggennante Armee-Pferdedecken sollen zum spottbilligen Preise von 4,50 M. pro Stück direkt an Pferdebesitzer ausverkauft werden. Diese dicken, unverwundlichen Decken sind warm wie ein Pelz, zirka 165x199 cm groß, (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun u. dunkelgrau mit Wolle benäht und 3 breiten Streifen. Ferner von derselben Qualität ein kleiner Posten, 140x190 cm a 3,75 M. pro Stück. Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherzahlung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt werden, sind an die Woll-Deckenfabrik, Hamburg, Hopfenack 11 zu richten. Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzugeben. Sofort billig zu verkaufen: Ein Kumpferd, brauner Wallach, 6 Jahr alt, von hochklassigen, englischen Vollblut, welcher seit 2 Jahren in Deutschland ca. M. 16000 gewonnen hat, soll wegen zeitweiliger Lahmheit billig verkauft werden, da vermuthlich erst nächstes Jahr wieder rennfähig. Näheres bei Trainer E. Arnulf, Hamburg-Horn.

Gesucht täglich ca. zwei Eimer Milch, zu liefern an die Bahnstation Ahrensburg oder Bargeheide, von jetzt an bis 1. Mai 1897. A. Eggers, Hamburg-Bargeheide, Andelmannstraße 24. Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Folierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagenden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequem und schnelles Verlegen des Falzziegels dachges ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Werk. Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Anfertigung nach Maas. Reparaturen schnell u. billig.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rondeel Nr. 2. Großes Lager aller Arten von Mobilien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Niederrheinisches Malz-Extract per Flasche 60 Pfg. Harzer Sauerbrunnen per Flasche 25 Pfg. empfiehlt Ahrensburg. E Pahl.

Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichsten Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Kluf. Elegant gebunden Mark 3,50. Zu beziehen durch: E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen. Dr. Michaelis' Eichel Cacao Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee. Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen. Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh. Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften. In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2,50, 1/4 Ko. à M. 1,30, Probefläschen à M. 0,50.

Am 2. August Missionsfest in den Nauhenbergen Anfang Nachm. 3 Uhr.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargeheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Laubsäge-Holz, per 1/4 Mtr. Mk. 1. Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsägenarten gratis G. Schaller & Comp. Ronstanz, 3 Marktstraße 3.

Wunderbar ist der Erfolg weissen, zarten und rosinen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von: Bergmann's Lilienmilch-Seife Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Aug. Prahl.

Warnung. Der grosse Erfolg, den unsere Pat.-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen verhassten Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere Stets scharfen H-Stollen (Kreuztritt unangenehm) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Hahn im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. Leonhardt & Co. Berlin, Schilbauerdamm 8.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Die Hundstagshitze beginnt nunmehr ihren Einfluss auf das Futtermittelgeschäft auszuüben. Wenn das Geschäft auch nicht so still war, wie es sonst im Juni zu sein pflegt, so beschränkten sich die Umsätze doch meistens auf Befriedigung des Bedarfs an Locowaare, während auf spätere Sichten wenig gehandelt wurde. Tendenz ruhig. Weizenmehl M. 3,40 bis M. 3,65 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 2,95 bis M. 3,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 3,60 bis M. 3,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenmehl M. 2,20 bis M. 2,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg und Bremen. Getrocknete Getreideschlempe M. 4.— bis M. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. 4.— bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber M. 3,30 bis M. 3,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenmehl und Erbsenmehl M. 5,40 bis M. 6,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatmehl M. 4,90 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocousmehl und Cocousmehl M. 3,80 bis M. 4,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmfencheln M. 3,70 bis M. 4.— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapsfuchen M. 3,70 bis M. 4,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 4,35 bis M. 4,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 3,70 bis M. 4,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,00 bis M. 4,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 28. Juli 1896. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht. Hamburg, 24. Juli. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 90—92 2. Qualitäten " 85—88 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waare. fehlerhafte Hof-Schleswig und Hofst. Bauer. " 70—75 Galtische und ähnliche " 72—73 Finnländische " 74—77 Amerikanische " 63—76 Zwangsversteigerungen. Grundstück der M. M. C. Stapelfeldt geb. Köster zu Eiche, 118 M. Nutzungswert. 8. September 1896, Vorm. 10 Uhr im Amtsgericht Trittau.